



Ingo Siegner nimmt sich viel Zeit für das Signieren der Bücher seiner kleinen Fans – jede Signatur ist einzigartig, persönlich und mit einer kleinen Originalzeichnung versehen. Foto: Vogel

Im Gespräch mit Ingo Siegner

Vom Sparkassen-Angestellten zum Drachen

Er fährt am liebsten Rad, kann aber nur schwer an einem Maserati vorbeigehen. Er weiß, dass Wikinger keine Hörner am Helm trugen, und malt sie dennoch seinem Verlag zuliebe. Er weiß aus erster Hand, dass Drachen keine Federn am Hinterteil tragen, und bei ihm kann man Kamele im Preisausschreiben gewinnen. Der Erfinder des kleinen Drachen Kokosnuss, der Hannoveraner Ingo Siegner, ist einer der talentiertesten deutschen Kinderbuchautoren und Zeichner, und er gewährte DZ-Mitarbeiterin Birte Vogel vor einer Doppel-Lesung in Barsinghausen eine kleine Audienz.

Ingo Siegner: Ich muss noch mein belegtes Butterbrot essen. Ist es in Ordnung, wenn wir uns dabei unterhalten?

DeisterZeit: Natürlich, guten Appetit. Herr Siegner, Sie haben eine Banklehre gemacht und Geschichte und Französisch studiert. Sind das die besten Voraussetzungen, um Kinderbücher zu schreiben?

Ingo Siegner: Sie sind eher Ausdruck einer Art Disposition. Ich bin nicht so mit der Scholle verwachsen und habe immer eine innere Unruhe verspürt, wollte Dinge ausprobieren. Mit Anfang 30 wusste ich nur, dass ich unabhängig sein wollte. Dann war ich Mitglied einer Laufgruppe. Ein Mit-Läufer arbeitete bei der Sparkasse und meinte: Komm doch zu uns. Während der Leh-

re merkte ich aber, dass das nichts fürs Leben war.

DeisterZeit: Sie studierten dann Geschichte und Französisch und verbrachten einige Zeit in Frankreich. Wie kamen Sie von da zum kleinen Drachen Kokosnuss?

Siegner: Zum einen prägte mich die Liebe meines Vaters und meine eigene Liebe zu meinen sehr viel jüngeren Halbgeschwistern. Zum anderen lief irgendwann mein BAföG aus, und ich musste mir mein Geld selbst verdienen. Das tat ich bei einem Reiseunternehmen, für das ich Kinder betreute. Irgendwann fing ich an, die Geschichten, die ich ihnen erzählte, aufzuschreiben. Und dabei entstand dann auch eines Tages der kleine Drache Kokosnuss.

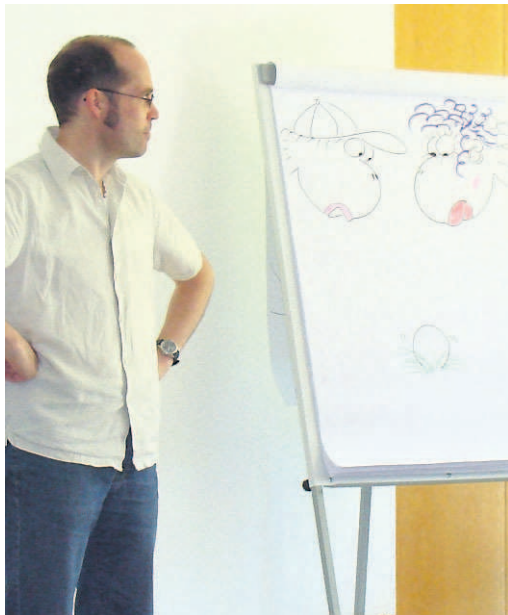
DeisterZeit: Ihre Geschichten sind immer hintersinnig und anspruchsvoll. Wie viel Recherche geht in jedes Buch?

Siegner: Das ist ganz unterschiedlich. Der Verlag schlägt mir ein Thema vor, zum Beispiel die Wikinger. Für den Verlag

sind natürlich Vertriebskriterien wichtig, und zurzeit lieben Kinder die Wikinger ganz besonders.

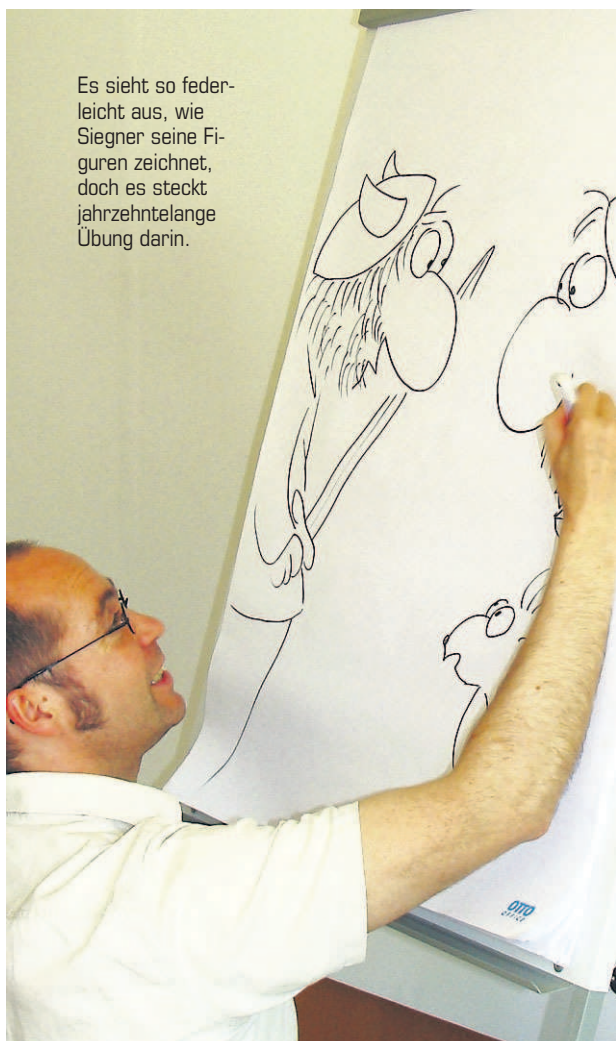
In mir weckt so ein Thema dann den Historiker, und ich beginne nachzuforschen. Dabei habe ich entdeckt, dass Wikinger gar keine Hörner auf ihrem Helm trugen. Und dass sie überhaupt völlig anders waren, als sie heute dargestellt werden. Der Verlag wollte aber, dass die Wikinger Hörner trugen, also war der Kompromiss: Meine Wikinger tragen verrückte Hörner. Die Freunde von Kokosnuss, das Stachelschwein Matilda und der Fressdrache Oskar, sprechen das im Buch auch an. Die Wikinger erklären daraufhin, es handele sich eigentlich um Trinkhörner, aber sie sähen auf dem Helm einfach furchterregender aus. In Wirklichkeit hat übrigens Richard Wagner die Hörner auf den Wikingerhelmen erfunden.

DeisterZeit: Welchen Stellenwert hat das Essen bei Ihnen? Einige Ihrer Figuren sind ja nach Lebensmitteln



↑ Die Zeichnungen während Siegners Lesungen sind immer von Ideen und Vorschlägen der Kinder inspiriert. So hat die Mutter des kleinen Drachen Kokosnuss hier einen Knutschfleck – auf Wunsch der Kinder.

Fotos: Vogel



Es sieht so federleicht aus, wie Siegner seine Figuren zeichnet, doch es steckt jahrzehntelange Übung darin.

benannt, zum Beispiel der Drache Kokosnuss oder der Igel Paprika. Und dann gibt es auch noch einen Fressdrachen.

Siegner (schaut belustigt auf den Rest seines belegten Butterbrot): Das hat mich noch niemand gefragt. Ehrlich gesagt, weiß ich es nicht. Vielleicht nehme ich solche Namen einfach nur, weil ich sie lustig finde. Vielleicht hat es auch einen tiefenpsychologischen Grund. (lacht) Ich bin Sportler, die haben immer Hunger. Ich bin auch immer der Erste, der fragt, wann das Buffet endlich eröffnet wird.



DeisterZeit: Viele Autoren verarbeiten ja ihre Erlebnisse mit anderen Menschen in ihren Büchern. Könnte man möglicherweise einen Ihrer Bekannten in Ihren Büchern wiedererkennen?

Siegner: Nein, nicht, dass ich wüsste.

DeisterZeit: Wovon lassen Sie sich inspirieren? Woher holen Sie ihre vielen wunderbaren Ideen?

Siegner: Ich denke viel nach. Am Anfang steht immer eine ganz archaische Idee. Och, da mache ich mal was mit Kraken in der Tiefsee. Bei manchen Ideen stoße ich aber auch an meine Grenzen. Die Wikinger sollten zum Beispiel eine alte Dorfchefin haben. Aber wie zeichne ich eine alte Frau?

DeisterZeit: Sie zeichnen ja all ihre Bücher selbst, auch das Cover. Das Zeichnen haben Sie sich selbst beigebracht. Wie haben Sie das gemacht?

Siegner: Ich habe als Kind Comics abgezeichnet, jahrelang. Ich habe wohl auch ein Talent für Proportionen. Aber ich habe endlos geübt, immer und immer wieder nachgezeichnet. Ohne diesen Fleiß und den Willen hätte ich es sicher nicht geschafft.

DeisterZeit: Sie nehmen die Kinder sehr ernst. Sie erklären ihnen sogar Ihre Fehler. Wenn also Kamele vorkommen, die eigentlich Dromedare sein müssten, dann könnte man die, sagen Sie, theoretisch ja im Preisausschreiben gewonnen und zu sich in die ägyptische Wüste verschifft haben. Und wenn Kinder meinen, ein Drache könne nicht aus dem Ei schlüpfen, er sei doch kein Huhn mit Federn am Hinterteil, dann gehen Sie auch darauf ein. Lassen Sie sich von den Kindern denn auch inspirieren?

Siegner: Das passiert schon einmal, allerdings vor allem während der Zeichnungen bei den Lesungen. Manchmal mag etwas Konkretes in die Bücher einfließen. Wichtig sind hingegen die Reaktionen der Kinder während der Lesungen. Ich merke, wenn sie den Atem anhalten oder lachen. Solche beziehungsweise ähnliche Passagen versuche ich, in die neuen Geschichten einzuflechten. Kinder lachen zum Beispiel über verrückte Wörter wie Pinökel oder, wie ein Mädchen neulich sagte, Nasenmumie.

DeisterZeit: Zum Abschluss noch eine Frage eines ihrer kleinen Leser: Wird es auch mal eine Geschichte mit Autos geben?

Siegner: In Eliot und Isabella und die Jagd nach dem Funfelstein kommt ein Cabriolet vor, sogar auf dem Umschlagbild. Beim Kokosnuss kann ich mir das noch nicht vorstellen. Aber wer weiß, vielleicht baut er mal eines, vielleicht für ein Seifenkistenrennen. Grundlagen habe ich: als Kind habe ich dauernd Autos gezeichnet, mein Vater hat bei VW gearbeitet. Aber heute ist ein Auto für mich vor allem ein Mittel zur Fortbewegung; lieber fahre ich Rad oder Zug; allerdings: so einfach an einem Maserati vorbeigehen kann ich dann doch nicht.

DeisterZeit: Herzlichen Dank für dieses Interview.